



Grenzen erkennen, Grenzen respektieren, Grenzen setzen: Das sind Hauptthemen in der Gewaltprävention. Foto: zVg.

Genau auf die Schule abgestimmt

Gewaltprävention. Das Schweizerische Institut für Gewaltprävention (SIG) stimmt seine Methoden genau auf die Situation der Schulen ab. Dies führt zu einer optimalen Zufriedenheit und Wirkung. Eine Schule kann somit einzelne Bausteine oder ganze Konzepte der Gewaltprävention umsetzen, angepasst und nachhaltig.

«Die Methoden des SIG werden genau auf die Situation vor Ort abgestimmt. Dies ermöglicht, dass die knappen zeitlichen und finanziellen Ressourcen genau dort eingesetzt werden, wo die Wirkung am grössten ist. Weiter heisst es in der Broschüre des SIG: «Schulleitungen und Lehrpersonen werden bei der Konzeptentwicklung massgebend miteinbezogen, damit die Massnahmen von allen getragen werden. Es wird ein «grösstmöglicher gemeinsamer Nenner» erarbeitet.» Das bedeutet, dass die massgebenden Gruppen (mindestens Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schüler) im Konzept einbezogen sind und am gleichen Strick ziehen. Ziel eines Präventionskonzeptes ist, dass alle eingeleiteten Massnahmen langfristig wirken und sich laufend neuen Begebenheiten anpassen. Methoden- und Prozessevaluierungen des SIG dienen dazu, den Schulen die wirksamsten Arbeitsinstrumente in der Gewaltprävention verfügbar zu machen.

Prävention

Am Anfang steht das Schutzfaktorenprofil, das übrigens kostenlos erstellt wird. Da zahlreiche Faktoren der Gewalt den Nährboden entziehen, analysiert das SIG mit der Schule gemeinsam diese Faktoren. Aus dem entstandenen Schutzfaktorenprofil ist ersichtlich, in welche Massnahmen die Schule ihre Ressourcen investieren kann, um eine möglichst gute Wirkung zu erzielen. Zu den Faktoren, die ausgewertet werden, gehören unter anderem die Gewaltsituation an

«**Schulleitungen und Lehrpersonen werden bei der Konzeptentwicklung massgebend miteinbezogen.**»

der Schule (Häufigkeit, Gewaltformen) und die primären Orte der Gewaltausübung (Schulzimmer, Pause, Schulweg usw.). Danach werden die wichtigsten Faktoren, die der Gewalt entgegenwirken, beurteilt:

• Beispiele Schutzfaktoren:

Stufe Gesamtschule
Regeln, Konsequenzen, Beaufsichtigung, Vorgehen bei Gewaltvorfällen, Gestaltung der Schulanlage, Beschäftigung in der

Pause, Rückzugsmöglichkeiten, Mitsprachemöglichkeiten, Hilfsangebote, Frühwarnsysteme, Krisenkonzept, Klima Lehrerinnen-, Lehrerteam, Klima in den einzelnen Klassen, Zusammenarbeit mit Eltern und so weiter.

• Beispiele Schutzfaktoren:

Stufe Schulklasse
Den Lehrpersonen werden über zwanzig Themenbereiche unterbreitet, beispielsweise Konflikte lösen, sich erfolgreich gegen verbale Angriffe wehren, Umgang mit Wut, Grenzen erkennen und respektieren, Rassismus, Übergriffe, neue Medien, Mobbing. Die Schule setzt Prioritäten, welche Themen gesamtschulisch bearbeitet werden sollen.

• Beispiele Schutzfaktoren:

Stufe Intervention
Hier wird zuerst erhoben, welche Instrumente die Schule bereits einsetzt, um diese gezielt mit den wirksamsten Methoden aus dem Repertoire des SIG zu ergänzen. Die Lehrpersonen werden befähigt, auftretende Gewaltvorfälle sofort zu entschärfen, ohne fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen.

«An Schulen, wo wir die Lehrpersonen ein bis zwei Tage im Bereich der Inter-



Instituts- und
Regionalleiter
Thomas Richter.
Foto: zVg.

vention schulen konnten, müssen nur noch höchst selten externe Fachleute beigezogen werden. Auch die Schulsozialarbeit wird wesentlich entlastet», bestätigt Thomas Richter.

Massgeschneidertes Konzept

Nach Auswertung der Schutzfaktoren nach den Farben rot (akut), gelb (latent) und grün (problemlos) wird das weitere

Angebote des SIG

Das Schweizerische Institut für Gewaltprävention SIG in Balsthal ist in zwei Bereichen, nämlich Prävention und Intervention, tätig.

► Prävention

Das SIG erstellt Konzepte, die genau auf die Schule abgestimmt sind.

Das SIG vermittelt Fachspezialisten in allen Bereichen der Gewaltprävention und Gewaltintervention.

► Intervention

- Situationsanalyse
- Arbeit mit Klassen, einzelnen Schülern, Eltern
- Coaching
- Mediation

► Weiterbildung für Lehrpersonen in Balsthal

- Weiterbildungsangebot, unter anderem mit prominenten Kursleitern aus dem In- und Ausland.
- Elternbildung

► Kontakt

Schweizerisches Institut für Gewaltprävention (SIG) GmbH, Oberfeldweg 7, 4710 Balsthal, Tel. 062 530 10 42, E-Mail info@sig-online.ch.

Vorgehen mit allen Beteiligten der jeweiligen Schule besprochen und ein massgeschneidertes Gewaltpräventionskonzept erarbeitet. Das Vorgehen in vier Schritten sieht folgendermassen aus:

1. Schulung der Lehrpersonen

Schulung in den genau auf die Schule abgestimmten Methoden. Erarbeiten eines gemeinsamen Nenners, den alle mittragen.

2. Umsetzung Stufe Schüler

Gemeinsam mit den Klassen werden die vorgesehenen Themen erarbeitet. Dabei werden Methoden eingesetzt, die über alle Schulstufen mit nur leichter Adaption an die Altersstufe anwendbar sind.

3. Umsetzung Stufe Eltern

Ziel ist es, dass durch die Elternarbeit alle Eltern erreicht werden und ein grosser Teil von ihnen die Instrumente der Schule auch im Familienalltag umsetzt. Es gibt zahlreiche bewährte Wege, wie diese Ziele erreicht werden können.

4. Nachhaltigkeit sicherstellen

Weiterarbeit im Kollegium, mit Eltern und Klassen. Dabei wird das Konzept laufend an neue Bedürfnisse angepasst. «Die Geschwindigkeit, mit der das Konzept aufgebaut wird, richtet sich nach den Bedürfnissen der Schule. Schulen, die über wenig finanzielle Mittel und/oder wenig zeitliche Ressourcen verfügen, können auch sehr langsam Schritt für Schritt vorgehen», sagt Thomas Richter. «Wichtig ist, dass eine Schule den ersten Schritt macht und das kostenlose Schutzfaktorenprofil erhebt. Darauf basierend kann sehr langfristig geplant werden.» «Kein Geld» oder «keine Zeit» sind darum keine Hindernisse mehr, um mit der Gewaltprävention gesamtschulisch starten zu können.

Das Bewusstsein fördern

In der Klasse selber werden mit Übungen und Spielen im geschützten Rahmen bestimmte Verhalten aufgezeigt und das Bewusstsein für ein Miteinander gefördert. Beispielsweise versuchen die Schülerinnen und Schüler, einen langen Stab, den sie nur auf den Fingern tragen, gemeinsam abzulegen. Das Beispiel vom «Zündholz bleiben» soll den Kindern bewusst machen, dass sie sich selber und/

oder andere Personen «entzünden» oder «abkühlen» können. Schlussendlich geht es darum, aufzuzeigen, wie die Kinder Konflikte selber lösen und wie sie Grenzen bei anderen erkennen können. Und sie müssen lernen, Verantwortung zu übernehmen, wenn sie Grenzen überschreiten. So werden die Schülerinnen und Schüler dort abgeholt, wo sie stehen. Wenn eine Schule bereits Massnahmen im Bereich der Gewaltprävention umgesetzt (Peacemaker, Chili, Pfade), kann mithilfe der Methode des SIG das Vorhandene gestärkt werden. «Wir drängen nie etwas Vorhandenes weg, sondern verstärken es und bauen darauf auf», sagt Thomas Richter.

Intervention

Die Nachfrage nach Interventionen an Schulen durch das SIG ist sehr hoch. So wurden zwischen November 2012 und März 2013 in 25 Schulgemeinden im Kanton Solothurn und in 21 Gemeinden im Kanton Aargau Interventionen durchgeführt.

Mittels Beobachtungen, Gesprächen mit Lehrpersonen, Schülern und Eltern wird die Situation erfasst. Die danach eingeleiteten Massnahmen sind sehr fallspezifisch und können die Arbeit mit der ganzen Klasse, einzelnen Schülerinnen und Schülern, Familien und Lehrpersonen umfassen.

Thomas Richter, Leiter des Schweizerischen Instituts für Gewaltprävention, verstaut nach unserem Gespräch Holzlaten, Taschen mit Teamspielen und Beamer im Auto. So einfach mit dem Zug könnte er nicht von Schule zu Schule reisen. Die Utensilien, die er für den Unterricht in Gewaltprävention braucht, sind umfangreich. «Es ist wichtig, dass ich mit der Präventionsarbeit in Schulklassen alle Kinder «abholen» und motivieren kann», sagt Thomas Richter. Um dieses Ziel zu erreichen, hat er über fünfzehn Jahre international Gewaltpräventionsansätze studiert und selber Methoden entwickelt mit dem Ziel, in kürzester Zeit mit einer Klasse eine möglichst gute Wirkung zu erreichen. Die meisten Personen, die in der Gewaltprävention arbeiten, sind Spezialisten.



Thomas Richter hat während 15 Jahren intensiver Aus- und Weiterbildung immer darauf geachtet, zum Generalist für Fragen rund um Prävention und Intervention an Volksschulen zu werden.

Dieses Wissen hat er sich in minutiöser Kleinarbeit in ganze Europa zusammengesucht. Es gibt keine Ausbildung, wo man alles «serviert» bekommt.

Vor sieben Jahren setzte sich Thomas Richter das ambitionöse Ziel, dass er jeder Schule weiterhelfen kann, die sich mit Fragen rund um Prävention oder Intervention an ihn wendet. Auf der Basis dieses Ziels baute er das Institut auf, weil eine Einzelperson diesem Anspruch nicht gerecht werden kann. Das Institut umfasst heute elf interne Fachspezialisten, ein Netzwerk von rund 200 externen Spezialisten und elf Regionalstellen, welche die Ansprechpartner der Schulen vor Ort sind. Thomas Richter ist Geschäftsführer des SIG und für die Kantone Aargau und Solothurn zuständig.

Christoph Frey

Informationen: www.sig-online.ch.